

V o r r e d e.

Wie der Wanderer nach einer langen, mühsamen, oft ermattenden Reise freudig das ersehnte Ziel endlich vor seinen Augen sieht und, vergessend der mannichfachen Beschwerden und Anstrengungen, wohlgemuth in das gastfreundliche Haus, welches ihn aufnehmen soll, eintritt: so sehe auch ich mich nach mehrjähriger, höchst mühseliger, ja selbst erschlaffender Arbeit mit gleichen Gefühlen an dem Ende meines lexikalischen Unternehmens. Und wenn auch beim Rückblick auf das, was bei meiner vielfach beschränkten Muße und bei der Kürze des Zeitraums, in welchem das Ganze vollendet werden sollte, einer zweiten Bearbeitung aufgespart werden mußte, der Wunsch in mir aufsteigt, das unternommene Werk möchte genauer, gründlicher und vollständiger seyn: so beruhigt mich doch auch wieder das Bewußtseyn, bei dieser ersten Bearbeitung gethan zu haben, was ich thun konnte. Nur nach und nach kann ein Buch dieser Art vollkommner werden, besonders wenn nicht mehre Bearbeiter sich zu einem solchen Zweck vereinigen.

Daß indeß auch schon die erste Bearbeitung meines Lexikons den Bedürfnissen der gelehrten Schulen mehr entspreche, als die bisher gebräuchtesten Wörterbücher, haben mir einsichtsvolle Beurtheiler öffentlich und privatim versichert. Dieser ehrenvolle Beifall und der Wunsch, durch dieses Hülfsmittel für lateinische Stylübungen mir um die studirende Jugend einiges Verdienst zu erwerben, waren mir eine kräftige Aufmunterung, auch den zweiten Theil in möglichst kurzer Zeit zu vollenden.

Den humanen und gelehrten Beurtheilern meiner Arbeit sage ich sowohl für das ausgesprochene Lob, als für die belehrenden Erinnerungen meinen freundlichen und aufrichtigen Dank. Besonders hat der Recensent in der allgem. Jenaer Litteratur-Zeitung mir manchen Beitrag zur Bereicherung meines Buches geschenkt.

So dankbar ich diesem gelehrten Beurtheiler meines Lexikons bin, so wird er mir doch erlauben, mich gegen einige Ausstellungen und Erinnerungen, die er gemacht hat, theils zu entschuldigen, theils zu vertheidigen.

Zuerst bemerke ich überhaupt, daß theils die Beschränkung durch Zeit und Raum, theils die Bestimmung des Buches mir es verboten, demselben einen größern Umfang zu geben und allen den Ansorderungen zu genügen, die man wohl an ein gutes und vollständiges deutsch-latei-

nisches Lexikon machen kann. Ein solches zu bearbeiten, erforderte nicht nur mehr Muße, als mir ergönnt war, sondern auch mehr Freiheit in Hinsicht der demselben nöthigen Ausführlichkeit. Dies habe ich schon in der Vorrede zum ersten Theile erwähnt und die Beurtheiler gebeten, darauf Rücksicht zu nehmen.

Als eine Unvollständigkeit erwähnt mein gelehrter Beurtheiler das Weglassen der vollständigen Angabe der Quellen für die gegebene lateinische Phraseologie. Dies habe ich schon selbst in der Vorrede zum ersten Theile meines Lexikons bemerkt. Allein durch diese Einrichtung wäre der Umfang des Buches größer geworden und natürlich hätte der Verleger den Preis des Buches auch höher setzen müssen.

Auffallend ist es dem Recensenten ferner gewesen, daß ich gegen Hederich Verdacht erregt habe. Ich verkenne Hederich's Verdienste um die Lexikographie keinesweges; aber ich hätte müssen wider meine Ueberzeugung und wider die Wahrheit selbst sprechen, wenn ich zugeben wollte, daß er in der Angabe der Autoritäten genau und kritisch verfahren wäre. Mein Urtheil über die Nachlässigkeit in diesem Punkte habe ich auch bei der Bearbeitung des zweiten Theils nur zu sehr bestätigt gefunden.

Daß ich nicht alle römische Schriftsteller durchgelesen und auch die neuern lateinischen Stylisten zu meiner Arbeit nur wenig benutzt habe, darf mir wohl bei der beschränkten Zeit, in welcher ich mein Lexikon anarbeiten mußte, nicht zu hoch angerechnet werden. Dazu gehört eine längere Reihe von Jahren und viel Muße. Aber weil ich durch die Zeit zu sehr beschränkt war, glaubte ich, daß die sorgfältige Durchnehmung von Scheller's größerem lateinischen Lexikon einigermaßen das vollständige Lesen der römischen Autoren ersetzen müsse. In dieser Meinung bestärkte mich ein Mann, dessen Ruf als Philolog in der gelehrten Welt fest begründet ist. Recensent selbst nennt es eine lobenswerthe Arbeit; nur hätte er es mir dann nicht wieder zum Vorwurfe machen sollen. Ich bin ja nicht blindlings Scheller's Erklärungen gefolgt und habe da, wo die angeführten Stellen aus den Alten nicht vollständig genug waren, um den rechten Sinn zu erfassen, dieselben im Zusammenhange nachgesehen. Auch kann ich versichern, daß ich aus eigener, mehrjähriger Lesung der römischen Schriftsteller sehr viel gesammelt und dabei gute Commentatoren benutzt habe. Eben so kann ich versichern, daß bei diesem Studium mehre gute Uebersetzungen von mir verglichen und die adäquaten Uebertragungen zur Bereicherung meiner Sammlungen benutzt worden sind. Vor allen nenne ich die treffliche Uebersetzung der sämtlichen Briefe des Cicero von Wieland, die genau verglichen worden ist. Garve's Uebersetzung von Cicero's Büchern über die Pflichten benutzte ich nur zum Theil; sie ist zu frei und oft nur Umschreibung des Originals. Ferner verglich ich Schlüter's Uebersetzung vom Cälius, Wolf's Uebersetzung von einigen Schriften des